



# ET AKTUELL 4/11

*Gedenkstättenfahrten und  
Friedensbildung an Schulen*

*Freiwilligendienste  
aller Generationen zieht Bilanz*

*Steffen Jung als  
Landesjugendpfarrer verabschiedet*





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Tsunami und die Atomkatastrophe von Japan, katastrophale Folgen des weltweiten Klimawandels, wie die verheerende Überschwemmungen in Australien und Thailand, die extreme Dürre und das unglaubliche Elend der Hunger- und Bürgerkriegsflüchtlinge am Horn von Afrika. Krieg und Terrorismus rund um den Globus, aus Gier nach Macht und Bodenschätzen oder weil einer fundamentalistischer ist, als der andere. Bei uns das Mördertrio der Zwickauer Zelle, deren jahrelanges Treiben nur möglich war, weil sie sich auf ein – wie ein Pilz in unserer Gesellschaft verwurzelt – Netzwerk nationalistischer Fremdenhasser verlassen konnten. Und so weiter und so fort – ja, ja, der typische Jahresrückblick ...

Es ist eben eine von Gott verlassene Welt, werden manche sagen und finden sich damit in Jahrtausende alter Gesellschaft. Auch in der Bibel finden wir viele Hinweise darauf, dass Menschen schon immer glaubten, Gott habe die Welt im Stich gelassen. Die Losung für Dezember hält dem die Zuversicht entgegen: „Gott spricht: Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.“ (Jes. 54,7)

Das macht Mut. Doch es ist kein Aufruf zum abwarten, sondern es macht Mut zum selber tätig werden, sich frei machen von pessimistischen Haltungen angesichts bedrückender Realitäten, erkennen, dass diese nur ein Teil der ganzen Wahrheit sind, sei es im Großen und Ganzen oder im Persönlichen.

Es ist der Aufruf, es den „Kindern der Freiheit“ gleich zu tun, die sich die Freiheit nehmen, ermutigt von der befreienden Botschaft selber dazu bei zu tragen, die Realitäten zu ver-

ändern, so wie es Anna Gabler, ehrenamtliche Vorsitzende der Evangelischen Jugend der Pfalz, im nebenstehenden Schlaglicht zum Ausdruck bringt. Und auch auf den folgenden Seiten der letzten ej-aktuell für 2011 wird einmal mehr deutlich, wie vielfältig die Evangelische Jugend der Pfalz sich in diesem Sinne engagiert. Dabei gilt es sich bewusst zu sein, dass bei allem Nichtgelingen und allen zu unserer Realität gehörenden großen und kleinen Katastrophen das Erbarmen in der persönlichen Begegnung von Mensch und Gott geschieht. Weihnachten ist ebenso ein Teil davon, wie der Karfreitag, auf den Ostern folgt.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen und den ihnen nahe stehenden Menschen ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2012.

Zugleich bedanke ich mich im Namen der gesamten Redaktion bei all denen, die es in diesem Jahr mit ihren Beiträgen, kritischer Begleitung und Unterstützung ermöglicht haben, „ej-aktuell“ zu realisieren.

Ein ganz besondere Dank, verbunden mit den besten Wünschen für ihn und seine Arbeit als Leiter des Trifels-Gymnasiums gilt dabei unserem bisherigen Landesjugendpfarrer Steffen Jung für 14 Jahre seines Mitwirkens in der Redaktion.

Euer/Ihr

## Personalia



Der VCP Rheinland-Pfalz/Saar hat mit Florian Vogel wieder einen Jugendbildungsreferenten. Vogel, seit vielen Jahren im CVJM und der evangelischen Jugend aktiv, hat Soziologie und Politikwissenschaften studiert und war zuletzt bei Porsche in der Kundenbetreuung tätig. Neben der Büroarbeit, Durchführung von Schulungen und der Mitwirkung bei Veranstaltungen (Landeslager etc.) für den VCP ist er auf Dekanats-ebene auch für die evangelische Jugendarbeit zuständig. Florian Vogel ist erreichbar in der Dekanats-Jugendstelle Frankenthal c/o VCP Rheinland-Pfalz/Saar – Landesbüro Stadtgrabenstr. 25 a, 67245 Lamsheim, Tel: +49 (0) 6233 – 21955, Fax: +49 (0) 6233 – 9250 florian.vogel@vcp-rps.de

## Inhalt

Editorial	S. 2	Herausgeber: Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Schlaglicht	S. 3	
Gedenkstättentour	S. 4	Redaktion: Steffen Jung, Tina Sanwald, Ingo Schenk, Volker Steinberg, Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
Friedensbildung an Schulen	S. 7	
Freiwilligendienst aller Generationen	S. 9	
Verabschiedung von Landesjugendpfarrer Steffen Jung	S. 10	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
Hilfe für Südafrika	S. 14	– Redaktion ej-aktuell – Unionstraße 1 67657 Kaiserslautern
17 – kein Geheimnis	S. 16	Tel.: 0631/3642-001 Fax: 0631/3642-099
Berichte aus der Evangelischen Jugend	S. 18	E-Mail: info@evangelische-jugend-pfalz.de
Neues aus der Bibliothek	S. 24	Web: www.ev-jugend-pfalz.de

## IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1.800

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay-Out:  
Johann v. Karpowitz

ej-aktuell erscheint im 61. Jahrgang  
ISSN 0724-1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr  
und 14.00–16.00 Uhr  
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,  
Tel.: 0631/3642-020  
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de

Johann v. Karpowitz,  
Tel.: 0631/3642-023 od. 06382/994453  
karpowitz@evangelische-jugend-pfalz.de

Redaktionsschluss  
ej-aktuell 1/2012:  
27. Februar 2012





# SCHLAGLICHT

## *Kinder der Freiheit – Kinder der Zukunft*

Inspiziert von Steffen Jungs letztem Schlagwort als unser bisheriger Landesjugendpfarrer und den Grußworten zu seiner Verabschiedung auf dem Mitarbeiterinnen–Mitarbeiter–Forum soll es nochmals um „Kinder der Freiheit“ gehen.

„Kinder der Freiheit – leben, erfahren, verändern“ so heißt es im Artikel 7 der Präambel der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz. Um zu **erleben**, **erfahren** und zu **verändern** müssen wir befreit sein. Befreit von Angst, Armut und anderen den Mut unterdrückenden Kräften. Wir, die wir Kinder der Freiheit sein wollen, brauchen Unterstützer. Unterstützer, die uns helfen, diesen Mut in uns zu wecken, die Rahmenbedingungen geben, den Weg ebnen und Zuversicht ausstrahlen.

**Erleben:** Laut dem Duden „auf sich wirken lassen, als Folge seines Tuns an sich erfahren, gleichbedeutend zu mitmachen.“ Das erlebende Ich steht also im Mittelpunkt, wie es in der Evangelischen Jugend zum Ausdruck kommt, öffentlichkeitswirksam besonders bei Kampagnen wie „Voll gut – mach mit“ oder „WassErleben“ 2004.

**Erfahren:** Dem Wörterbuch weiter folgend ein starkes Verb, also ein Tun–Wort. Kein Wort bei dem etwas mit einem passiert, sondern wiederum das Ich aktiv ist. Definiert wird es mit „an sich selbst erleben, Veränderungen mitmachen“. Auf die Evangelische Jugend kommen in nächster Zeit einige Veränderungen zu. Ich habe aber die Hoffnung, dass das, was wir bisher gemeinsam erarbeitet haben und was uns stark macht auch die Leitpfiler der Zukunft sein werden.

**Verändern:** Synonym zu „anders machen, anders werden, seine berufliche Stellung wechseln. Ein passendes Wort im aktuellen Kontext...

„Kinder der Freiheit“ sollen die „Kinder der Zukunft“ sein. Wie diese Zukunft aussehen wird, weiß keiner von uns. In Gottes Zuversicht erwarten wir das Beste. Das Beste bedeutet nicht gleichzeitig, dass immer alles rund laufen muss. Das Beste meint: so gut wie möglich zu versuchen sein Leben zu gestalten. Möglichst viele schöne Dinge erleben, gemeinsam mit Freunden Erfahrungen machen und als Christ die Welt ein kleines Stückchen zum Besseren verändern.

Wir als Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend brauchen, um befreite Kinder der Zukunft zu sein, ein starkes Landesjugendpfarramt, das uns Räume (im doppeldeutigen Sinne) zum Entfalten gibt. Wir brauchen unkonventionelle, moderne Vorbilder, die es uns ermöglichen, frei zu partizipieren und gestalterisch tätig zu sein. Wir benötigen Bildungsmaßnahmen, die auch kritisch dem eigenen Glauben gegenüber sein können. Alte Traditionen denen gegenüber man auch rebellisch sein darf.

Ich freue mich auf die Zukunft der Evangelischen Jugend und bin gespannt, wie wir es auch in Zukunft gemeinsam schaffen werden „Kinder der Freiheit“ zu sein. Ein wichtiges Element wird die Jugendsynodalkampagne werden, die wir im kommenden Jahr starten wollen. Ich bin dankbar dafür, was wir im letzten Jahr gemeinsam erlebten, erfuhren und veränderten! Für das neue Jahr alles, alles Gute.

Eure

*Anna Gabler*

– ehrenamtliche Vorsitzende der  
Evangelischen Landesjugendvertretung –







**lernen  
aus der Geschichte**

*Gedenkstättenfahrten – Zukunft aus der Geschichte gewinnen  
Neben Tagen der Orientierung haben sich Gedenkstättenfahrten für  
ältere Schülerinnen/Schüler insbesondere an Berufsbildenden Schu-  
len als sinnvolles Angebot herauskristallisiert. Insbesondere Fahrten  
nach Auschwitz werden hier zu eindrücklichen Erfahrungsräumen –  
nicht nur für die jugendlichen Teilnehmenden. Von Karin Kienle.*



Rechtsextreme Übergriffe stehen in der Bundesrepublik gerade seit den Ermittlungen zu den Taten der „Zwickauer Zelle“ im Fokus des öffentlichen Interesses. Menschen ausländischer Herkunft und Zugewanderte erfahren oft, dass sie bei der Arbeitssuche benachteiligt und ob ihres Aussehens, ihres Namens oder ihrer Sprache diskriminiert werden. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben bei weitem die schlechteren Bildungschancen. Obdachlose, Menschen mit Behinderung oder mit anderer Hautfarbe werden ausgegrenzt und oft sogar tödlich angegriffen. Und davon ist nicht nur der Osten Deutschlands betroffen!

Wenn wir im Rahmen der Schulbezogenen Jugendarbeit Gedenkstättenfahrten anbieten, dann vor allem darum, weil wir davon überzeugt sind, dass dies ein guter Weg ist, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Begegnung mit der Geschichte ein Lernen für die Gegenwart und die Zukunft zu ermöglichen. Gedenkstätten sind für uns dabei weit mehr als Museen, in denen vom Leben von früher erzählt wird – Gedenkstätten sind außergewöhnliche Lernorte, die eine hautnahe und kritische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit bieten. Sie sind Lernorte, die in besonderem Maße für Gewalt gegenüber Minderheiten sensibilisieren und dadurch Lernprozesse in Gang setzen, die weit über das hinausgehen, was in



unseren Geschichtsbüchern steht. An den Orten der Erinnerung werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sehr starken Emotionen konfrontiert; das, was damals passiert ist, wird ein bisschen begreifbarer – wenngleich es letztlich doch unfassbar bleiben wird.

Dennoch: Gedenkstättenfahrten wollen mehr als „nur“ Betroffenheit auslösen. Aus dem Nachdenken über das Geschehene von damals heraus wird bei Gedenkstättenfahrten immer auch die Frage nach unserer Verantwortung für heute, hier und jetzt gestellt. Denn wir wollen für fremdenfeindliche und lebensverachtende Tendenzen in der gegenwärtigen Gesellschaft sensibilisieren, wollen Jugendliche und junge Erwachsene stärken im Kampf gegen Ausgrenzung, Ungerechtigkeit, Vorurteile und Gewalt gegenüber Fremden und Menschen, die nicht so sind, wie wir, und so schließlich die Wertschätzung von Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit fördern. In die-

sem Sinne dienen Gedenkstättenfahrten der Friedenserziehung und Gewaltprävention und wollen einen Beitrag leisten zur Vorbeugung von Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

Für das Erreichen dieser Ziele ist es unabdingbar, dass Fahrten zu Gedenkstätten sowohl inhaltlich als auch methodisch sorgfältig vorbereitet, begleitet und nachbereitet werden. Das Referat Schulbezogene Jugendarbeit bietet konzeptionelle, inhaltliche und organisatorische Unterstützung an.

Referentin/Referent für Schulbezogene Jugendarbeit

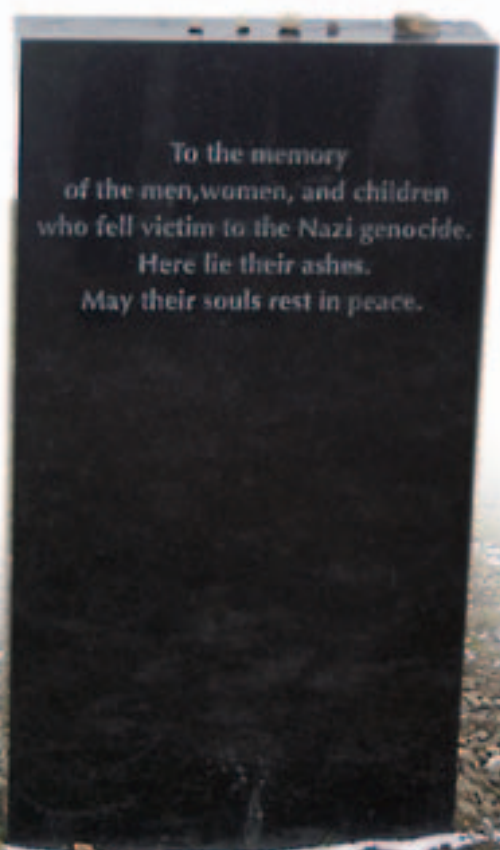
Landesjugendpfarramt

Tel. 0631-3642-007 bzw. ...-3642-012

e-Mail: schulbezogen@evangelische-jugend-pfalz.de

## *Bildungsfahrt nach Auschwitz/Polen*

*Im Februar 2011 fuhr eine Gruppe Jugendlicher, überwiegend Schülerinnen/Schüler der Berufsbildenden Schule I Kaiserslautern, nach Oświęcim (Auschwitz)/Polen, um das ehemalige Konzentrationslager zu besuchen. Die Schulbezogene Jugendarbeit hatte die Gedenkstättenfahrt organisiert.*



Begleitet von einer kompetenten Führung erfuhren wir im „Stammlager I“ viele geschichtliche Fakten. Besonders ergreifend waren jedoch verschiedene Ausstellungsräume, die persönliche Gegenstände der Häftlinge zeigten und deutlich machten, dass hinter jedem Schuh, Foto oder Koffer ein Mensch mit eigenem Schicksal, seiner eigenen Leidensgeschichte steht. Schon hier waren viele von uns erschrocken über die gnadenlose Perfektion, mit der die systematische Massenvernichtung durch die Nazis organisiert war und die grausame Folter, mit der Menschen bis zum Tode gequält wurden.

Der Besuch des „Lagers Auschwitz II–Birkenau“ bedeutete für uns erneut eine emotionale Begegnung mit unserer deutschen Vergangenheit. Das Lager ist mit einem Umfang von 13 km deutlich größer als das „Stammlager I“. Insgesamt wurden dort zwischen 1,1 Mio. und 1,5 Mio. Menschen systematisch ermordet.

Im Gegensatz zu „Auschwitz I“ wurden die Häftlinge sofort nach der Ankunft an der Rampe durch die SS selektiert. Dies bedeutete die Trennung zwischen arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Menschen. Letztere wurden sofort in eine der vier Gaskammern geschickt. Mehr als 400.000 Menschen wurden vor ihrer Ermordung nicht einmal mehr registriert. Die Dunkelziffer der Opfer des Holocaust ist hoch.

Gegen Ende des Krieges begann die SS mit der systematischen Zerstörung aller Hinweise auf die Verbrechen im Lager, so dass heute nur noch ein Teil der Dokumente erhalten ist. Daher können Schicksale deportierter Personen in vielen Fällen nicht nachvollzogen werden. Die wenigen noch existierenden Papiere zeigen jedoch deutlich, wie genau die SS jegliche Zugänge, Vergasungen und Veränderungen im Lager notierte.





Nachdem wir in dem heute zu einer Gedenkstätte und zum UNESCO–Weltkulturerbe ernannten „Lager Auschwitz–Birkenau“ viel über das Leben der Inhaftierten erfahren hatten, hatten wir die Möglichkeit, mit einem ehemaligen polnischen Häftling zu sprechen. Er erzählte uns von den fünf Jahren, die er aus politischen Gründen in mehreren Konzentrationslagern, vor allem aber in Auschwitz, verbracht hat. Nach der Befreiung durch die Amerikaner arbeitete er über 30 Jahre lang als Leiter der Gedenkstätte und sagte in mehreren Prozessen gegen ehemalige SS–Angehörige aus. Er trug somit wesentlich dazu bei, dass sie für ihre Verbrechen im Lager bestraft wurden. Bis heute sieht er es als seine Aufgabe an, Jugendlichen von den Gräueltaten der Nazis zu erzählen, wobei uns besonders beeindruckt hat, als er sagte, dass er keinen Hass für die ehemaligen SS–Offiziere empfinde.



Eine weitere Erfahrung war der Besuch Krakaus. In der Stadt lernten wir in einer unterhaltsamen und informativen Führung die älteste Synagoge Polens kennen, ebenso das jüdische Viertel, in dem bis vor dem Krieg die Hälfte der Bevölkerung jüdischen Glaubens war. Neben diesem bietet Krakau seinen Besuchern mit dem prächtigen Königspalast und dem größten mittelalterlichen Platz Europas mit der berühmten Marienkirche weitere interessante Sehenswürdigkeiten. In der ehemaligen Fabrik Oskar Schindlers, der mit selbstlosem Engagement hunderte Juden aus den Vernichtungslagern

rettete, wurde das Verwaltungsgebäude vor kurzer Zeit in ein modernes Museum umgewandelt. Wir waren sehr beeindruckt von der Art des Museums, dem Besucher das jüdische Leben in Krakau nahezubringen. Beispielsweise gab es einen originalen Friseursalon zu bestaunen, eine komplett eingerichtete jüdische Wohnung oder einen Keller, in dem sich Flüchtlinge versteckt hatten. Andererseits wurde auch immer wieder die Diskriminierung durch die Nazis thematisiert. So gab es ein Zimmer, das mit Hakenkreuz–Fliesen ausgelegt war oder einen engen dunklen Gang, der wie das Krakauer Ghetto durch



eine Mauer in Form jüdischer Grabsteine begrenzt war. Auch konnte man durch Tonaufnahmen die Festnahme der Krakauer Universitäts–Professoren verfolgen. Es war ein gutes Gefühl, dass dieses Museum den Menschen, die versucht haben, andere vor dem Terror der SS zu retten, einen besonderen Platz widmet. Hier werden nicht nur die Opfer, sondern auch die Helfer, die sich für andere in Lebensgefahr brachten, in ehrendem Andenken bewahrt.

Die Fahrt nach Owieçim bedeutete für alle Teilnehmer eine ergreifende und emotionale Begegnung mit der deutschen Geschichte, wobei wir viel Schreckliches und Unbegreifliches gesehen haben, aber auch Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft in einem für uns unvorstellbaren Maß. Uns alle hat diese Erfahrung in unserer Persönlichkeit verändert und weitergebracht.

*Fabienne Gevaudan*  
– Schülerin –



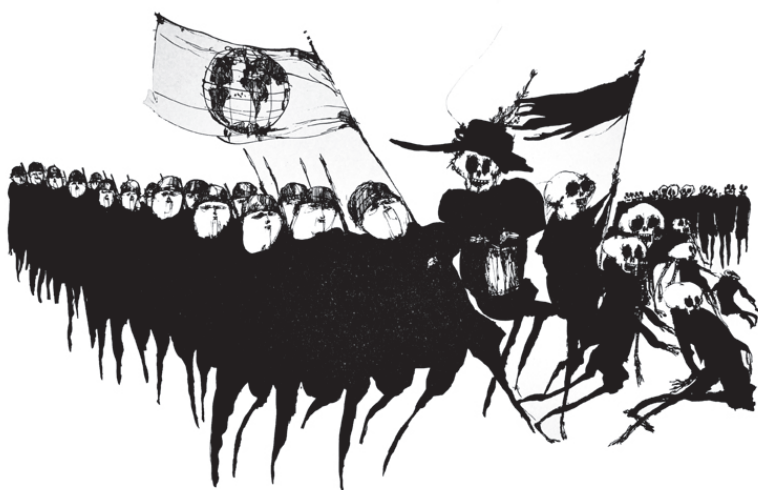
## Friedensbildung an Schulen

Ein Kooperationsvereinbarung zwischen dem Bildungsministerium RLP und rheinland-pfälzischen Friedensorganisationen soll zivile Friedensbildung in den Schulen stärken.

### 1. Zur Einführung:

Was hast du heute in der Schule gelernt?

„What did you learn in school today?“ – So beginnt einer der Songs, die über die USA hinaus seit Jahrzehnten zu den Klassikern des sozialkritischen Folk-Repertoires gehören. Ein Vater, so der Liedtext, erkundigt sich bei seinem Sohn da–



– Soldaten –  
Gertrude Degenhardt, 1967

mit freundlicher Genehmigung  
der Künstlerin

nach, was er heute in der Schule gelernt habe. Offensichtlich standen Sozialkunde und Geschichte auf dem Stundenplan. Der befragte „little boy“ scheint gut aufgepasst zu haben und berichtet: „Ich lernte, dass Soldaten selten sterben... Ich lernte, dass Krieg nicht einfach nur schlecht ist... und dass ich eines Tages vielleicht auch meine Chance bekomme.“<sup>1</sup> Natürlich haben sich, seit Tom Paxton vor fünfzig Jahren seinen Song schrieb, Musikstile und politische Rahmenbedingungen geändert. Dennoch ist die Frage aktuell geblieben, welche Lernerfahrungen zum Thema Krieg und Frieden in unserer Gesellschaft durch die Schule gefördert werden. Wie würden heutige Jugendliche hier Auskunft geben? Würden die Antworten lauten: „Ich habe gelernt, dass Frieden militärisch nicht hergestellt werden kann... Ich habe gelernt, dass Krieg nicht sein darf und dass unser Land trotzdem mit Kriegswaffen Geschäfte macht... Ich habe gelernt, dass die Mittel der zivilen Konfliktbearbeitung gestärkt werden müssen...“? Die Signale sind widersprüchlich. Wo Jugendoffiziere den Unterricht besuchen, kann es sein, dass Soldatsein als

<sup>1</sup> Der vollständige Text von Tom Paxtons Song „What did you learn in school today?“ (1962) kann nachgelesen werden unter [www.mydfz.com/paxton/lyrics/wdylis.htm](http://www.mydfz.com/paxton/lyrics/wdylis.htm). Auf youtube finden sich zahlreiche Musikbeispiele – vorwiegend in der Interpretation Pete Seegers, mit dessen Namen die weite Verbreitung des Liedes verbunden ist.

„eine abwechslungsreiche Tätigkeit“ mit „viel Sport machen, reisen und in fremden Ländern arbeiten“ vermittelt wird.<sup>2</sup> Wo die Friedensethik der christlichen Kirchen im Blick ist, sollte der Vorrang der nicht-militärischen Konfliktbearbeitung im Mittelpunkt stehen und, je nach Unterrichtssituation, eine kritische Wahrnehmung der deutschen Rüstungsexportpolitik<sup>3</sup> ermöglicht werden. Nicht nur unter kirchlichen Friedensfachleuten besteht Einvernehmen darüber, dass Inhalte ziviler Friedensbildung fächerübergreifend einer größeren Aufmerksamkeit bedürfen.

### 2. Zur Mainzer Kooperationsvereinbarung: Friedensbildung macht Schule.

Am 15.08. 2011 wurde in Mainz die bundesweit erste Kooperationsvereinbarung eines Bildungsministeriums mit einem Friedensverband unterzeichnet. Das *Netzwerk Friedensbildung Rheinland-Pfalz* umfasst derzeit 17 Mitgliedsorganisationen, die sich im Bereich der kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Friedensarbeit engagieren oder als Friedensdienste Freiwillige in Auslandsprojekte entsenden. Gemeinsames Anliegen der Netzwerk-Mitglieder ist es, die zivile Friedensbildung in Rheinland-Pfalz zu stärken und daran mitzuwirken, dass Praxiserfahrungen ziviler Friedensarbeit unkompliziert den Weg an die Schulen finden. Die zu begrüßende Aussetzung der Wehrpflicht wird zur Folge haben, dass in unserer Gesellschaft – und somit auch unter Schülerinnen/Schülern – die Beschäftigung mit der Problematik kriegerischer Gewalt und mit dem notwendigen Vorrang ziviler Alternativen abnimmt. Den Bildungsverantwortlichen soll geholfen werden, hier gegenzusteuern, damit friedensethische Themen nicht aus dem Blick geraten.

Im Zentrum der neuen Kooperationsvereinbarung zur Friedensbildung steht die Erziehung „zum gewaltfreien Zusammenleben und zur verpflichtenden Idee der Völkergemeinschaft“, wie sie das rheinland-pfälzische Schulgesetz bekräftigt. In Übereinstimmung mit der UN-Kinderrechtskonvention soll ein Wertehorizont gefördert werden, der Schülerinnen und Schüler ein Leben „im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung und der Freundschaft

<sup>2</sup> So in der Rheinpfalz Germersheim vom 11.2.2011, Artikel „Schießen, marschieren und mehr. Soldatin unterrichtet Schüler über die Bundeswehr“

<sup>3</sup> Seit Jahren ist Deutschland hinter den USA und Russland der weltweit drittgrößte Exporteur von Rüstungsgütern. Durchschnittlich alle 14 Minuten stirbt ein Mensch durch eine Kugel aus einer deutschen Waffe.

zwischen allen Völkern“ anstreben lässt. Auf diesem Hintergrund unterstreicht das aktuelle Bildungsabkommen die

- „Förderung der Kenntnis von nichtmilitärischen Lösungsansätzen in Krisen und Kriegssituationen, und die
- Verbreitung von Wissen und Vermittlung von Erfahrungen aus zivilgesellschaftlichen Aktivitäten der Friedensförderung, z.B. in den Bereichen: Ursachenforschung, Prävention, Mediation, Konfliktaufarbeitung, Geschichte der Friedensbewegung und Freiwilligendienste“.

Schon dieses exemplarische Zitat macht deutlich: Wir haben es hier mit einem selbständigen Bildungsabkommen zu tun,

das eigene zukunftsrelevante Inhalte setzt. Es wäre ein Missverständnis, die neue Vereinbarung ausschließlich als Reparaturmaßnahme zu werten, die die problematischen Folgen des vorausgegangenen Kooperationsvertrags mit der Bundeswehr<sup>4</sup> abmildern soll. Rückblickend betrachtet hat die einseitige Übereinkunft des Bildungsministeriums mit

der Bundeswehr sich als zunächst ungewollter „Türöffner“ für die aktuelle Friedensbildungs-Vereinbarung erwiesen. Die kritische Resonanz auf die vertraglich gesicherte Schulpräsenz der Bundeswehr hatte zur Folge, dass die notwendige Verankerung ziviler Friedensbildung in der Schulpraxis neu in den Blick kam. Zu den Ergebnissen des sich daraus entwickelnden Diskussionsprozesses gehört das Friedensbildungs-Abkommen vom 15.08.2011: Es verdeutlicht offiziell, dass der Bundeswehr in Fragen der Friedensethik und -gestaltung keine schulische Deutungshoheit zukommt. Und es stellt klar, dass sachkundige Referentinnen/Referenten aus dem Umfeld der Friedensbewegung grundsätzlich ihren Platz im Schulunterricht haben können – nicht nur da, wo zufällig vorhandene persönliche Beziehungen dies unter der Hand ermöglichen.

### 3. Zur Schulpraxis: Welchen Beitrag kann die Kooperationsvereinbarung leisten?

Ihrer Präambel entsprechend will die Kooperationsvereinbarung „zivilgesellschaftlichen Sachverstand und praktische Erfahrung in friedensfördernden Einsatzfeldern für Schulen nutzbar machen“. In Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium, das finanzielle und organisatorische Unterstützung leistet, fördert das Netzwerk Friedensbildung den Unterricht, indem es ReferentInnen zu Friedensfragen, Zeitzeugen der Friedensbewegung, AbsolventInnen von Friedens- und Freiwilligendiensten oder auch einzelne Exkursionsangebote vermittelt. Die vorgeschlagene Themenliste reicht vom persönlichen Nahbereich („Selbst was für den Frieden tun“,

„Friedensarbeit in der Region“) bis hin zu strukturellen und konzeptionellen Fragen (z.B. „Deutsche Waffen ins Ausland?“, „Konversion – die Schwester der Abrüstung“, „Menschenrecht Kriegsdienstverweigerung“, das Konzept der „Menschlichen Sicherheit“). Über die Netzwerk-Homepage ist ein direkter Zugang zu den jeweiligen ReferentInnen oder Friedensorganisationen gewährleistet. Die thematischen Impulse der Netzwerk-Mitglieder beziehen sich mehrheitlich auf den Sozialkunde- und Religionsunterricht der Sekundarstufe II. Darüber hinaus enthält der Netzwerkskatalog eine Reihe von Angeboten, die auch im kirchlichen Bereich z.B. für Veranstaltungen der Schulbezogenen Jugendarbeit von Interesse sind. Natürlich wird das Netzwerk auf absehbare Zeit nicht in der Lage sein, eine landesweit flächendeckende „Versorgung“ mit Friedensbildungs-ExpertInnen sicherzustellen. Die Kapazität des augenblicklichen Angebots liegt bei insgesamt ca. 200 Schulbesuchen im Schuljahr. D.h., wenn alle Angebote genutzt würden, könnte in Rheinland-Pfalz an jedem Schultag des laufenden Schuljahres eine ergänzende Friedensbildungsveranstaltung stattfinden. Das wäre ein guter Anfang. Friedenspolitisch wird weiterhin ein kritisches Monitoring schulischer Bundeswehr-Aktivitäten notwendig sein, zu denen bekanntlich nicht nur Jugendoffiziers-Vorträge, sondern auch Schülerzeitungsseminare, fragwürdige Erlebnis-Exkursionen und neuerdings auch organisierte Schülertelefonate mit ausgesuchten Bundeswehr-Angehörigen im Auslandseinsatz gehören. Neben der politischen Problematisierung von Werbestrategien, die im Gewande der Bundeswehr-Informationsarbeit daher kommen, gilt es friedenspädagogisch die Chancen zu nutzen, die die neue Kooperationsvereinbarung zur Friedensbildung bietet. Dazu gehört es, unter Schülerinnen und Schülern die Information zu verbreiten, dass es offiziell möglich ist, Vertreter der Friedensbewegung und ihre Argumente an die Schule zu holen.

*Friedhelm Schneider*

Leiter der Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Pfälzischen Landeskirche und Sprecher des iNetzwerks Friedensbildung Rheinland-Pfalz

*Den Text der Kooperationsvereinbarung, die Angebote der Netzwerk-Mitglieder und ergänzende Informationen enthält die Homepage des Netzwerks Friedensbildung Rheinland-Pfalz: [www.netzwerk-friedensbildung-rlp.de](http://www.netzwerk-friedensbildung-rlp.de).*



<sup>4</sup> Zur Kooperationsvereinbarung des rheinland-pfälzischen Bildungsministeriums mit der Bundeswehr vom 25.02.2010 vgl. die kritische Stellungnahme der Arbeitsstelle Frieden und Umwelt unter [www.frieden-umwelt-pfalz.de/4362\\_14156.htm](http://www.frieden-umwelt-pfalz.de/4362_14156.htm)



*„Ohne Freiwilligendienste aller Generationen wäre das Engagement nicht möglich gewesen!“*

*Heike Baier und Lothar Hoffmann, Mobiles Team RLP, bilanzieren das nach drei Jahren zum Jahresende auslaufende Projekt.*

„Demnächst werden im Kirchenbezirk Frankenthal 20 Ehrenamtliche als Seniorenbegleiter zertifiziert und ein über die Landes-kirchlichen Grenzen verzweigtes Netzwerk „Seniorenbegleitung“ hat sich gebildet.“ Damit illustriert Horst Roos, Gemeindepädagogischer Dienst Frankenthal, wie intensiv und erfolgreich das Bundesprojekt Freiwilligendienste aller Generationen (FDaG) gewirkt hat. Vier weitere Gruppen Ehrenamtlicher könnten demnächst zu „Seniorenbegleitern“ qualifiziert werden, würde das Projekt nicht zum Jahresende eingestellt. Wie Roos bedauert auch Michaela Fischer-Heinrich vom Netzwerk Kindeswohl der Stadt Speyer im Rahmen eines Pressegesprächs, dass ein erfolgreiches Projekt nach nur drei Jahren gestrichen wird, ohne dass es weder möglich gewesen wäre, „Willkommensbesucher“ für die „Frühen Hilfen“ der Stadt Speyer zu finden, noch sie zu qualifizieren.

Stellvertretend ließen Heike Baier und Lothar Hoffmann zwei von 18 Projekten mit 25 Kooperationspartnern zu Wort kommen, um die erfolgreiche Bilanz nach drei Jahren FDaG zu untermauern. Die in diesen Jahren durch das Mobile Team geleistete Multiplikatoren-Schulung hat es ermöglicht, dass ca. 300 Ehrenamtliche für den



Freiwilligendienst qualifiziert werden konnten. Verpflichtet für mindestens sechs Monate bei wenigstens acht Wochenstunden engagieren sie sich bei Vereinen, Kirchen, Kommunen und viele andere Trägern. Ca. 80% engagieren sich über die sechs Monate hinaus. Drei Jahre FDaG bestätigen, dass freiwilliges, ehrenamtliches Engagement ohne kompetente Freiwilligenkoordinatoren, die Qualifizierungsangebote schaffen und in der Praxis begleiten, kaum gelingt. Gleichzeitig erleben Ehrenamtliche dadurch eine Wertschätzung ihres Ehrenamtes.

Freiwilliges Engagement ist umsonst, aber nicht kostenlos! Von 2009 bis 2011 standen für das Projekt über 520.000 € für Qualifizierungs-Veranstaltungen, die Arbeit des Mobiles Teams an sich und die Förderung der Regionalen Projekte zur Verfügung. 73 % der Einsatzfelder der Freiwilligen sind dabei neu entstanden. Heike Baier und Lothar Hoffmann hoben hervor, dass das FDaG-Projekt



zugleich ein Bildungsprogramm für Fachkräfte war, die freiwilliges Engagement in ihren jeweiligen Bezügen umsetzen. Dass dieses erfolgreiche Programm zu dem Zeitpunkt, an dem es so richtig Wirkung entfaltet, beendet wird, sei wenig verständlich.

Steffen Jung, bisheriger Landesjugendpfarrer und Leiter des Landesjugendpfarramtes, bei dem der FDaG-RLP strukturell verankert war, betonte die Sinnhaftigkeit, das Mobile Team des FDaG im Landesjugendpfarramt zu installieren. Die jahrelange gute Kooperation mit dem zuständigen Ministerium habe eine erfolgreiche Arbeit ebenso garantierte, wie die ausgewiesene Kompetenz von Heike Baier, und Lothar Hoffmann. Nach Jungs Einschätzung sind die FDaG ein Opfer des neu installierten Bundesfreiwilligendienstes geworden, dem er eine glänzende Zukunft vorher sagte. Allerdings teilt er die Einschätzung, dass der Bundesfreiwilligendienst zu Lasten des klassischen Ehrenamtes gehen könnte, da er durch die geringfügige Bezahlung und die gesamte Struktur eher die Form von Mini-Jobs annehme, was nicht dem Ehrenamt entspreche. Dass die FDaG in der Evangelischen Jugend nicht habe Fuß fassen können, begründete er einerseits mit dem formalisierten Profil, dessen definiertes Mindestengagement ebenso wenig mit dem Engagement junger Menschen und deren planbaren Zeitbudgets vereinbar wäre, wie andererseits Ehrenamtlichen in der Evangelischen Jugend seit je her das geboten werde, was im FDaG an vorbereitender wie auch begleitender Qualifikation und letztlich Rechtssicherheit geboten werde.

*Heike Baier/ Johann von Karpowitz*

Impression aus der Fdag-Tagungsarbeit (Mitte links)

Das Mobile Team FdaG-RLP,  
Heike Baier u. Lothar Hoffmann (oben rechts)

Fotos: Archiv FdaG RLP

Auf der Internetseite

[www.fdag-rlp.de](http://www.fdag-rlp.de)

sind weiterhin alle wichtigen Informationen zu finden.



Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

# VERABSCHIEDET

*Wir lassen ihn ungern ziehen*

*Am 5. November wurde Steffen Jung offiziell aus dem Dienst als Landesjugendpfarrer verabschiedet. Zu der Feier im Rahmen des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums kamen über 200 Gäste ins Martin-Butzer-Haus nach Bad Dürkheim.*



In der feierlichen und würdigenden Verabschiedung zeigte sich die Vielfalt des Wirkungskreises und der strukturprägende Einfluss des scheidenden Landesjugendpfarrers in den vergangenen Jahren. Anna Gabler, ehrenamtliche Vorsitzende der Evangelischen Landesjugendvertretung, nahm so auch die maßgeblich von Steffen Jung entwickelten „7 Thesen Evangelischer Jugendarbeit“ zum Ausgangspunkt ihres Beitrages, in dem sie nicht nur die Wertschätzung seitens der Ehrenamtlichen wieder gab, sondern unzweifelhaft auch die Zustimmung aller in der Evangelischen Jugend Engagierten hatte.

Die vielen unterschiedlichen Redner ließen in Ernsthaftigkeit und Witz an nichts fehlen. Eröffnet hat hierbei Richard von Zurheide mit einer Predigt, die von privaten Details bis hin zu theologischen Feinessen alles enthielt.

In der Laudatio der Landeskirche betonte Oberkirchenrat Gottfried Müller, dass in den 14 Jahren Steffen Jungs Wirken als Landesjugendpfarrer etwas gelungen ist, was keinem seiner Vorgänger vergönnt war: die Implementierung einer neuen Ordnung und eng damit verbunden die Entwicklung der Evangelischen Jugend der Pfalz zu einem profilierten Jugendverband, in dem alle zusammen wirken. Dies zeigten auch die zahlreichen Kampagnen, seien es die Jugend-Synodalkampagne, „wer sich bewegt – bewegt was“, die Missionskampagne „lebendig – himmlisch – frei“ oder die laufende Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ – immer machten sie deutlich, wie gut die Zusammenarbeit entwickelt ist und verstärkten zugleich die Identität der Evangelischen Jugend. Jung sei es alles in allem gelungen in der längsten Amtszeit eines Landesjugendpfarrers seit 1945 die Evangelische Jugend zu einem Glanzstück der Landeskirche zu gestalten. Dies habe Seltenheitswert in der EKD, resümierte Müller.

Es folgten mit ihren Grußworten aej-Generalsekretär Mike Corsa, den mit Steffen Jung nicht nur die Nähe zur Philosophie Sloterdijk's verbindet, sondern auch die intensive Zusammenarbeit als Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland von 2002 bis 2005. Dr. Tim Bürger (Landesjugendpfarrer der Evang. Kirche Hessen-Nassau), der uns einen Einblick in die Abläufe in der Landesju-





gendpfarrer-/Landesjugendpfarrerinnenkonferenz gab. Rainer Brandt (Leiter des Studienzentrums Josefstal, dem traditionellen Domizil Pfälzer Studientage), wies auf die Bedeutung der Zusammenarbeit im Kuratorium des Studienzentrums für Evangelische Jugendarbeit in Josefstal hin. Ihren Dank für die gelungene und motivierende Zusammenarbeit brachten auch die Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Landesjugendvertretung und stellvertretend für die Freien Jugendverbände, Reiner Schlingheider zum Ausdruck, der an OKR Müller gewendet sagte: "so einen Kopf wollen wir wieder" und damit wohl allen aus der Seele sprach. Der Vertreter des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, Herr Andreas Sturm, holte als Ausdruck des Dankes für die freundschaftliche Kooperation edle Tropfen der Lagen „Höllenspfad“ und „Gottesacker“ aus dem Gepäck. Heidrun Krauß und Paul Neuberger dankten Steffen Jung im Namen der Konferenz der Zentralstellen und Christine Wetz und Eva Schön drückten die Wertschätzung der Mitarbeiterinnen-/Mitarbeitervertretung des Landesjugendpfarramts mit ein paar nützlichen Dingen aus, die Jung am fernen Trifels gebrauchen könne. Ingo Schenk schlug den Bogen von den Kindern der Freiheit zur Jugend unter Druck und Tina Sanwald würdigte seine Leistungen im Jugendverband. Das letzte Grußwort blieb seiner „Rechten Hand“ und Mitarbeiterin Ursula Seibert in einem persönlichen Abschiedsgruß vorbehalten. Ebenfalls zu den Gästen zählten unter anderem Kirchenpräsident a. D. Eberhard Cherdron und Amtsvorgänger Dekan Fritz Höhn, die Familie und Freunde von Steffen Jung und viele aktive und ehemalige Ehrenamtliche.

Bereits in dieser endlos scheinenden Aufzählung wird eines deutlich: in der Verabschiedung spiegelte sich wieder, dass es Steffen Jung in den vergangenen 14 Jahren gelungen ist, eine Vielzahl von Menschen für seine Ideen zu gewinnen – von der Kirchengemeinde bis hin zur Bundesebene, von der geistigen bis zur praktischen Theologie, von der inhaltlichen wie praktischen Umsetzung wurde sein Wirken sichtbar. Auch gelungen war die in dieser Zeit im Landesjugendpfarramt eingespielte und routinierte Organisation und der Ablauf dieses Abends, was den Gottesdienst ebenso betraf, wie die Moderation und die Gesamtchoreographie.

Möglich wurde diese Fülle von Entwicklungen – und da wiederholten sich viele Rednerinnen und Redner an diesem Abend – durch wesentliche Fähigkeiten und Eigenschaften Jungs: sein scharfer analytischer Verstand, gepaart mit einem phänomenalen Gedächtnis, seine klare Zielorientierung und sein Durchhaltevermögen ebenso, wie seine ansteckende Begeisterung für die Evangelische Jugend wie auch seine Visionen. Bestimmt war auch sein nimmer müder Humor und ein „saarländischer Dickkopf“ (Zitat) für so manchen Erfolg verantwortlich. Weitere Reden und musikalische Beiträge gestalteten den intensiven Abend nach dem gemeinsamen Abendessen weiter und viele Gäste saßen noch lange, um sich über vergangene Zeiten und neue Herausforderungen auszutauschen. Jung selbst beendete den offiziellen Teil mit einem Gebet: „Herr, vergib denen, die heute Abend nicht immer die Wahrheit sagten – und vergib mir, dass ich mich darüber gefreut habe.“

Steffen Jung trat am 14. November seine neue Stelle als Leiter am Trifelsgymnasium in Annweiler an. Er, der den Begriff der „Kinder der Freiheit“ (Ulrich Beck) für die Evangelische Jugend neu prägte und zu dem Begriff machte, der am engsten mit ihm verbunden wird, geht in ein Wirkungsfeld, das kaum mit „Freisein“ assoziiert wird. Gerade deshalb wird ein wilder Vogel, wie Zurheide Jung in seiner Predigt (nachstehend abgedruckt) nannte, genau dahin fliegen müssen. Die Evangelische Jugend lässt ihn nicht gerne gehen, ist sich aber sicher, dass er dort viel bewegen wird.

*Ingo Schenk /Johann v. Karpowitz/Jutta Deuschel*

BdKJ-Kollegen aus gelungener Kooperation: Andreas Sturm u. Stefan Mühl (oben links); Mike Corsa, aeJ-Generalsekretär, dankt für die intensive Zusammenarbeit (oben Mitte); OKR-Müller überreicht dem Kollegen im Team der „Pfälzer Parrer“ eine echte „Bio-Pille“ (oben rechts); Anna Gabler, links, und der Chor der EJ-Ludwigshafen (mitte); Kirchenpräsident a.D. und ehem. Landesjugendpf. Eberhard Cherdron dankt Steffen Jung für sein Wirken (unten).

Fotos: v. Karpowitz





## Zur Freiheit berufen

Predigt zum Abschied von Steffen Jung aus dem Dienst des Landesjugendpfarrers,  
gehalten von Richard Zurheide,

und mit verschmitztem Auge illustriert durch Fotos aus 14 Dienstjahren von Johann von Karpowitz



Er ist schnell, ...



... höhentauglich, ...



... höflich,  
durchsetzungsstark ...



Liebe Mitchristen,

es ist 18.35 Uhr. Normalerweise liege ich jetzt gemütlich auf der Couch zu Hause. Sportschau ist angesagt, und Sie wären heute normalerweise beim gemütlichen Abendessen auf dem Mitarbeiter/innen–Forum. Doch jetzt sind wir hier zusammen – freiwillig – oder gezwungenermaßen.

Gut, es heißt ja Abschied nehmen – Trauerarbeit ist angesagt – und Rituale sind dabei wichtig.

Für uns Christen heißt das Ritual „Gottesdienst“. Aber, was bringt mir das jetzt? Wem hilft das? – Dem Steffen, mir, dir, uns allen. Erleben wir das: Gottesdienst als etwas, das gut tut. Das gemeinsame Singen – o.k., das hat was. Beten? Warum nicht, wenn einer spricht und ich kurz zuhöre und mich still verhalte – aber dann noch eine Predigt – und nachher noch die vielen Grußworte ... Vielleicht hat sich da mancher im Vorfeld gedacht: „Ich bin so frei und komme erst später dazu; wird schon nicht auffallen, die anderen sind ja da.“

Und wie ist es – mal ehrlich – für uns? Gottesdienst – eher eine Pflichtveranstaltung – oder wirklich eine Kraftquelle? Können wir hier verspüren: Wir gehören zusammen untereinander – wie ein soziales Netzwerk – ist das hier live erlebbar – von Angesicht zu Angesicht – von Face zu Face etwas zur Stärkung und Ermutigung für jede einzelne, jeden einzelnen von uns? Und wird spürbar? Wir gehören auch zusammen mit den Menschen, die vor unserer Zeit gelebt haben. Ihr Vertrauen auf Gott ist dokumentiert im Faithbook.

Ereignet sich jetzt das, wo von wir gesungen haben: „Durch das Dunkel hindurch dringt ein neues Wort, das uns zur Zuversicht wird.“ Ich habe aus diesem Wort Gottes eine Textstelle heraus gesucht, die – wie ich dachte – gut zu unserem Anlass, ja zur ursächlichen Person unseres Zusammenseins passt. Im Galater–Brief sagt der Apostel Paulus in Kapitel 5, Vers 13 zu den Seinen: „Gott hat euch zur Freiheit berufen, meine Brüder und Schwestern!“

Zur Freiheit berufen – als Beruf „Freiheitskämpfer“.

Super – wer verbindet nicht mit dir, Steffen, das Label „Wir sind Kinder der Freiheit“.

Zur Freiheit berufen – so ein Motto kommt gut, auch in der Schule bei Jugendlichen, die sich vom Elternhaus abnabeln, immer mehr Freiheit entdecken, sich frei machen auf ganz unterschiedliche Art und Weise, im Internet, im Verein, ja sogar zur Teilnahme an Veranstaltungen der Evangelischen Jugend vor Ort, in der Pfalz oder auf Freizeiten. Freiheit – die ist ihnen, die ist uns wert–voll. Ein toller Wert. Aber schon Paulus kennt die Grenzen der Freiheit, wenn er im gleichen Vers ja noch schreibt: „Aber missbraucht eure Freiheit nicht als Freibrief zur Befriedigung eurer selbstsüchtigen Wünsche, sondern dient



... funtastisch  
und belastbar, ..



... himmlisch – lebendig – frei ...  
... und visionär, ...





... überzeugungsstark, ...



... verschmitzt, wagemutig, ...



... gern eine Nase vorneweg, ...



einander in Liebe. "Wie schnell wird aus Freiheit Selbstsucht – ein Denken nur an sich selbst, an den eigenen Vorteil. Das geht, so meine Erfahrung in Schule, ganz schnell, erst recht an einem Gymnasium in der Oberstufe, aber auch in der Zusammenarbeit im Kollegium oder mit den Eltern. Deshalb erinnert Paulus seine Mitchristen damals und uns heute an die Zusammenfassung der ganzen Tora, des ganzen Gesetzes in dem einen Gebot „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“

Schön wär's, wenn das gelingt, wenigstens hier im Kreis der lieben, netten Mitchristen, die es doch nur gut mit einem meinen. Doch schon in Galatien bei diesen ersten Christen muss es anders zugegangen sein, wenn Paulus im selben Kapitel schreibt: „Wenn ihr einander wie wilde Tiere kratzt und beißt, dann passt nur auf, dass ihr euch gegenseitig nicht verschlingt.“ Mensch Paulus, du bist allzumal Mensch, du kennst anscheinend die menschlichen Schwächen. Die Wahrheit liegt doch auf dem Platz – ein wildes Tier: ich habe Steffen oft genug auf dem Fußballplatz erlebt und er mich. „Wenn ihr einander wie wilde Tiere kratzt und beißt, dann passt nur auf, dass ihr euch gegenseitig nicht verschlingt.“ Das ist mal ein realistisches Streitschlichtermodell für drinnen und draußen.

Kratzen und beißen ist o.k., das kommt vor – aber wenigstens nicht verschlingen. Das gilt es auszuprobieren – in der Kirche und in der Welt, also innerhalb der Evangelischen Jugend und draußen am Arbeitsplatz, in der Schule und anderswo. Paulus definiert dieses Kratzen noch genauer. Er beschreibt es als Streit, Rivalität, Intrigen, Neid und Uneinigkeit. Auch das wirst du, Steffen, da draußen rund um den Trifels antreffen. Es wird dich viel Kraft kosten. Doch vertrau darauf, du bist nicht allein. Da sind gute Menschen an deiner Seite, Sabine zum Unterstützen und Aufbauen, Aaron zur Aufmunterung in seiner Rolle als Frau Krimmelwierich.

Du gehst frei – willig, mit einem freien Willen – auch wenn du mal scheiterst, dann denk dran, wie damals bei der Geschichtsarbeit: es gibt klasse Kameraden, pardon, Klassenkameraden, die lassen dich auch mal abschreiben, wenn du nicht weiter weißt. Oder erinnere dich: Es gibt Sportkameraden, die bei einem von dir verschossenen Elfmeter rechtzeitig zur Stelle sind, dich nicht im Stich lassen, sondern dann doch noch das Tor treffen und sich und dir zur Deutschen Meisterschaft als kickende Pfarrer verhelfen.

Halten wir uns an den Freigeist Paulus, der den Geist der Freiheit mit sich trägt. Denn er gibt in seinem Brief die Hoffnung nicht auf, dass der Geist Gottes die Mitchristen begeistert zu den Werten „Geduld, Freundlichkeit und Selbstbeherrschung“. Nehmen wir Paulus als Lebensberater ernst. Lassen wir uns auf die Nächstenliebe ein. Jeder und jede an seinem und ihrem Ort.



... Wege weisend, ...



... immer für eine Überraschung gut, ...

Bruder Steffen nimmt sich die Freiheit, das Schiff der evangelischen Jugend zu verlassen, er taucht ein in die harte Wirklichkeit der Schule – wo die Menschen wie wilde Tiere anscheinend kratzen und beißen – um dort mit Gottes gutem Geist etwas Gutes zu bewirken. Denn es bleibt dabei: Ein zahmer Vogel singt von der Freiheit. Ein wilder fliegt.

Deshalb dir, Steffen, du wilder Vogel, und uns allen, getragen von Gottes gutem Geist: einen guten Flug.

Amen.

... einfach Steffen Jung.








# BEGEGNET

engagiert für die  
Eine Welt

*Zäune die helfen... „Volley and help“*

*Kaum zu glauben: Zäune sind in den Botha Hills/Südafrika überlebenswichtig. Ein Projekt der Evangelischen Jugend soll helfen, die Lebensgrundlagen der Zulus in Südafrika zu sichern. Von Ingo Schenk.*



Bei unserem Besuch Südafrikas im Oktober 2010 haben wir das Projekt „Trust Valley“ (TVT) in den Botha Hills kennen gelernt, ein Projekt, das Problem-Lösungen nicht von oben bzw. außen überstülpt, sondern zusammen mit den betroffenen Menschen vor Ort entwickelt und erarbeitet. Besonders im Gartenanbau fehlen den Menschen Kenntnisse. Dies ist auf die kulturellen Wurzeln der Zulus zurückzuführen, die ursprünglich ein Krieger- und Jägervolk waren und die für die Sesshaftigkeit erforderlichen Kulturtechniken noch nicht oder nur unzureichend entwickelt haben. Es fehlt an Wasser und Bewässerungssystemen, an notwendigem Know-how in Sachen Saatgut, Ernte und Vielem mehr. Doch um eine Versorgung der Familie zu sichern, ist dieses Wissen unabdingbar. Schließlich ist die nächste Stadt – und damit die nächste Einkaufsmöglichkeit – etwa 50 Kilometer entfernt. Vor diesem Hintergrund stellen die vielen, teilweise wilden Ziegen und Hühner ein großes Problem für die Eigenversorgung mit Lebensmitteln dar. Diese Tiere zerstören die oft mit unzureichenden Mitteln errichteten Zäune und Absperungen, fallen über die Saat und Ernte her und vernichten diese nicht selten.

Ebenso erfuhren wir zum Beispiel von der großen Wasserproblematik. Freilaufende Kühe verschmutzen die wenigen Wasserquellen, weshalb das Wasser mit Bilharziose verseucht ist und vor allem Kinder der Gefahr einer Infektion und frühen Todes ausgesetzt sind. Sauberes Wasser aus Brunnen anderer Familie lässt sich nur dann anzapfen, wenn diese gerade kein Wasser benötigt. Es gibt keine Wasserleitsysteme vor Ort, die eine optimalere Nutzung gewährleisten würden. Kaum zu glauben, dass hier einfache stabile, robuste Zäune sofort Abhilfe verschaffen und die Ernte und Leben retten könnten.

Land ist genügend vorhanden. Doch in Sachen Besitz von Land, Anspruch auf Land und Nutzung von Land gibt es Unterschiede. Ein traditioneller Führer, dem das Land gehört, erlaubt anderen, sein Land zu bebauen und zu nutzen. Er selbst sitzt meist in einem schönen Häuschen in einer Stadt, viel zu weit weg und kümmert sich nicht um die Menschen auf seinem Gebiet. Selten kommt er vorbei und schaut nach dem Rechten...

Eine Frage unsererseits betraf den konkreten Alltag. Wie können wir uns das Leben vorstellen. Ein Kind zum Beispiel hat pro Tag einen einfachen Schulweg von sechs Kilometern. Zu Fuß natürlich. Und das bei noch so glühender Hitze oder bitteren Kälte, die es auch in Südafrika gibt. Zu Hause kümmert sich „Mamma“ – die uns ihrer Geschichte und ihren Alltag erzählte –





komplett um den Haushalt, nachdem sie ihrem nach einem Unfall behinderten Mann geholfen hat. So weit wir es beobachten konnten, scheint es den Männern wohl nichts auszumachen, den ganzen Tag mit Nichtstun zu verbringen.

Das Thema HIV/AIDS ist in dieser Region ein Tabu-Thema. Keiner spricht darüber,

Tests werden geheim gemacht, Ergebnisse geheim gehalten oder verleugnet, aber die Präsenz der Krankheit ist spürbar da. „Man sieht es an den Toten, die reihenweise zu beklagen sind“, erzählt uns eine Frau.

Das „Gute“: sobald die Menschen in die Lage versetzt werden, eigenes Gemüse anzupflanzen, wirkt sich dies unmittelbar auf ihre Gesundheit und ihren Wohlstand aus. Ein ordentlicher Zaun, der genügend Fläche für einen eigenen Garten umschließt, kostet pro Familie 250 €.

Mit „Volley and help“ hat sich eine einfache Möglichkeit ergeben, diesen Menschen zu helfen.

Zusammen mit Stefan Moers und dem Damen-Team des TSV Stackeden-Elsheim sowie den Jugendbotschafter/-innen werden Sponsoren/-innen gesucht, um stabile Zäune in dieser Region finanzieren zu können und so die Lebensgrundlage der Menschen vor Ort sichern helfen! Die Idee hierbei ist

Fotos I. Schenk

Folgende. Die Zuschauenden entschließen sich während eines Spieles des Damen-Teams des TSV Stackeden-Elsheim ein Spiel zu sponsern. So kann jede/r Zuschauende/r auf jeden Punkt wetten, etwa pro Punkt 0,10 €. Angenommen der TSV Stackeden-Elsheim gewinnt das Spiel und erringt dabei 75 Punkte, ergibt sich somit ein Betrag von € 7,50. So hilft das Volleyball-Team mit jedem Punkt für die Menschen in Südafrika.

Bereits mit „bike & help“ hat die evangelische Jugend bewiesen, dass sie mit Sport Menschen in Not helfen kann. Die Zusammenarbeit mit dem TSV Stackeden-Elsheim beweist sich hier



als weiterer Schritt hin zu Hilfssallianzen für Menschen in Not. Bereits die ersten Treffen mit dem Damen-Team habt gezeigt, wie begeistert es ist, anderen Menschen zu helfen. Ein Beispiel, das Mitmacherinnen/Mitmacher und Nachahmung sucht.

*Die Jugendbotschafter/innen der Evang. Jugend der Pfalz*



## *Ndiyakuthanda – ich liebe dich Eine junge Liebe in Südafrika vor dem Hintergrund neuer Fremdenfeindlichkeit*

Ein Stück Schokoladenpapier ist alles, was Jabulile geblieben ist. Darauf ein paar Buchstaben in seiner Schrift „Love you. R“. Jabulile erinnert sich. An die heimlichen Treffen mit Romeo, an seine Haut, seine Stimme. Und daran, wie alles begann...

Ostermontag, der Tag des großen Fußballspiels der Mädchenmannschaft im südafrikanischen Township Masi! Hunderte Fans sind gekommen, sogar Jabuliles Vater und ihr Bruder Lonwabo Auch eine Gruppe fremder Jungen steht am Spielfeldrand. Dort, wo es

am meisten staubt. Als Jabulile endlich durch die gegnerische Abwehr bricht und ein echtes Traumtor schießt, steht plötzlich einer der Jungen vor ihr und gratuliert strahlend. Es ist Romeo. Jabulile wundert sich noch, als ihr Bruder Lonwabo schon heranströmt, den Fremden beschimpft und verjagt. Er ist einer

der Flüchtlinge aus Simbabwe und vielen im Township sind „die Simbos“ ein Dorn im Auge. Die Jagd auf Romeo beginnt. Dies ist der Anfang einer Geschichte, die beides ist: eine erschreckende Erzählung von Fremdenfeindlichkeit in Südafrika und eine rührende, hoffnungsvolle Liebesgeschichte zwischen zwei afrikanischen Teenagern.

Das Buch „Romeo und Jabulile“ ist im Peter Hammer Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich.  
ISBN: 978-3-7795-0281-4

Lese- und Sachbücher für Jugendliche und Erwachsene zu Afrika, Südamerika, Lateinamerika und Asien sowie anderen Themenbereichen sind ebenfalls im Programm des Peter Hammer Verlags zu finden.

Infos im Internet unter [www.peter-hammer-verlag.de](http://www.peter-hammer-verlag.de) oder im Fachhandel



# SEITE „17“

Evangelische Jugend  
vor Ort

## *17 – kein Geheimnis, sondern Programm*

*Nachstehend erläutert Ingo Schenk, dass die Zahl 17 unserer Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ nicht nur eine bloße Zahl, sondern auch mit Inhalt ausgefüllt ist.*

Zu allererst ist die 17 ganz trivial die natürliche Zahl zwischen sechzehn und achtzehn. Sie ist ungerade und eine Primzahl. Die Griechen, unter ihnen die Pythagoräer hassten die Zahl 17, da sie die 16 von ihrem Epogdoon<sup>1</sup> trennt. Weiter nannten sie 17 die „Barriere“, da Osiris an einem 17. starb. Diese Barrierefunktion ist für unseren Zusammenhang spannend, da das Alter 17 juristisch die Phase bezeichnet, in dem der junge Mensch kurz vor der Volljährigkeit steht und so die volle Verantwortung für sein Handeln übernehmen muss. Damit ist die Jugend formal beendet. Wer meint, dies sei willkürlich gewählt, der irrt. Denn sowohl in der Entwicklungspsychologie wie in der Hirnforschung wird die Reifung im Alter um 17 Jahre beschrieben und ihr eine spezifische Bedeutung zugewiesen. Bei genauerer Betrachtung leitet die Zeit der Reifung auch die Idee des Jugendverbandes. Diesen inneren Zusammenhang mit der 17 werde ich aufzeigen.

Die detaillierteste Ausarbeitung hierzu hat sicherlich Erik H. Erikson geliefert (Identität und Lebenszyklus Suhrkamp 1973). Im Alter zwischen 13 und 20 Jahren steht die Phase der Identität vs. Identitätsdiffusion im Mittelpunkt. Vertrauen, Autonomie, Initiative, Fleiß sind hier zentrale Themen. Dazu kommen die körperlichen Veränderungen in dieser Phase, die wir auch als Pubertät beschreiben. Hier stellen sich neuartige Ansprüche der Umwelt. Der Jugendliche stellt sich selbst in Frage und sucht seine Identität. Diese Identität sollte auf dem Hintergrund neuer sozialer Rollen gefunden werden: Auseinandersetzung und In-Frage-Stellen der Bezugspersonen, Rolle in der Gleichaltrigengruppe, Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht, Rolle im Beruf. Mit der beschleunigten körperlichen Entwicklung stellt sich immer mehr die Frage: Wer bin ich? Die Antwort besteht darin, die bisher gesammelten Erfahrungen, die aus dem Bewältigen der vorherigen Krisen bestehen, zu einer Ich-Identität zusammenzufügen. Diese Identitätsbildung gelingt besser, wenn man möglichst viele positive Erfahrungen gesammelt hat und dadurch ein gesundes Selbstvertrauen besitzt. Falls dies nicht der Fall ist, kommt es zu einer sogenannten Identitätsdiffusion. Der einzelne Jugendliche bzw. die einzelne Jugendliche können keine stabile Ich-Identität entwickeln. Eine Folge davon ist, dass sich solche Jugendliche gerne Gruppen anschließen, die über klare Strukturen verfügen.

<sup>1</sup> Mit Epogdoon wird in der Musiktheorie das Verhältnis 9 zu 8, also das Ganztonintervall in der pythagoreischen Stimmung bezeichnet. Zum Beispiel stehen die natürlichen Zahlen 18 und 16 in dieser Relation.

Was Erikson 1966 in seinem Buch „Identität und Lebenszyklus“ herausgearbeitet hat, wurde im Kern durch die neuen Verfahren in der Hirnforschung bestätigt. Das Gehirn entwickelt sich beim Mensch von hinten nach vorne. Daher reift der vordere Hirnlappen erst später, um das Alter 17 heran. Da der Stirnlappen vor allem für Kommunikation, für die Planung von Handlungen und das Unterdrücken von Impulsen zuständig ist, können diese spezifischen Funktionen während der Zeit der Pubertät beeinträchtigt sein. Jugendliche bewerten soziale Situationen völlig anders, vor allem, wenn es um Entscheidungen geht. Die Amygdala (Kerngebiet des Gehirns) macht aus rationalen Überlegungen immer wieder emotionale Gefühlsausbrüche, denen man als Erwachsener meist unvermittelt gegenüber steht. Die Pubertät ist auf Grund dieser gehirnorganischen Entwicklungen für Jugendliche wie für Eltern eine Zeit voller Missverständnisse und für beide Seiten anstrengend, da die geforderten vernunftorientierten Entscheidungen bei den Jugendlichen kaum stattfinden. (<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/GEHIRN/GehirnForschung.shtml>). Mit 17 Jahren ist diese Nachreifung fast abgeschlossen. In dieser Zeit reift dann auch die Bewältigung alterstypischer Aufgaben wie Bedürfnisse aufschieben zu können, kurzfristige Vorteile hinten anzustellen, kooperatives Verhalten einzuüben. Religiöse und moralische Wertvorstellungen und Schöpfungsaussagen zur Existenz menschlichen Lebens werden nun thematisch. Stand in der frühen Pubertät die Spannung zwischen Größenphantasie/ Narzissmus und Minderwertigkeitskomplex im Mittelpunkt, wird es nun zunehmend die Frage der Endlichkeit des Lebens und daraus folgend, die Zukunftsplanung.

Aus diesem Grunde leiten die Fragen um die 17 auch die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“. So ist es bspw. eine immer wieder auftauchende Frage, ob die Arbeit mit zu Konfirmierenden nicht besser in diesem Alter stattfinden sollte, da mit dem Auftauchen der Fragen um die Endlichkeit menschlichen Lebens inhaltlich wesentlich fokussierter und für die Teilnehmenden bildender eingetragen werden können.

Wenn im Alter um die 14 Jahre rationale Überlegungen und Gefühlsausbrüche im Wechsel voneinander auftreten, Omnipotenzphantasien/ Narzissmus und Minderwertigkeitskomplexe sich abwechseln und der Erwachsene als Hindernis in der Selbstverwirklichung erlebt, aber auch gebraucht wird, ist dies nicht eher störend für die Einsozialisation in religiöse Grundlagen?

Um hier einen Ausgleich zu schaffen, wurde bereits 1971 im Konfirmationsgesetz der Evangelischen Kirche der Pfalz der Konfirmandenunterricht abgeschafft und Konfirmandenarbeit eingeführt, da eine rein rationale Schulung in diesem Alter eben die Einsozialisation in religiöse Grundlagen eher verhindert. Methodenvielfalt und Erfahrbarkeit des Evangeliums wurde in den Mittelpunkt gerückt.

Würde es trotzdem nicht mehr Sinn machen, im Alter um die 17 Jahre zu konfirmieren? In dieser Zeit reifen religiöse und moralische Wertvorstellungen, die Omnipotenzphantasie und der Narzissmus wird abgelöst durch das Nachdenken über die Endlichkeit menschlichen Lebens. Diese bereichernde Erweiterung der Diskursfähigkeit schildern insbesondere Religionspädagogen. Der Ort der Auseinandersetzung mit pubertären Problemen müsste dann konsequent gedacht noch stärker die

Jugend(verbands)arbeit vor der Konfirmandenarbeit sein; ebenso sollte auch nach der Konfirmandenzeit die gesteigerte Diskursfähigkeit und die religiöse Grundsozialisation einen anschlussfähigen Ort und Personen in der Kirche finden. In der Jugend(verbands)arbeit können die alterstypischen Fragen gezielter Beachtung finden, da Freiwilligkeit und die Gleichaltrigen-gruppe im Vordergrund stehen und das zum Thema wird, was Thema ist. Zugleich würde dies zur Folge haben, die Kinder- und Jugendarbeit stärker in der Kirchengemeinde im Rahmen der Gemeindeentwicklung von der Taufe bis nach der Konfirmation zu denken. Die Übergänge von Kinder- und Jugendarbeit zur Konfirmandenarbeit und von der Konfirmandenarbeit in die Jugendarbeit müssten hier gedacht und realisiert werden.

Zugleich wird mit der Fokussierung um das Alter 17 deutlich, dass Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit eine bedeutende Funktion zukommt. Die Identitätsbildung, die Rollenfindung in der Gleichaltrigen-gruppe, das in Frage stellen der Bezugspersonen, die Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht, die Rolle im Beruf bekommen hier ein spezifisches Gegenüber, das unabhängig von ihnen auf Dauer Bestand hat. Die neuartigen Ansprüche der Umwelt bedürfen so etwas wie eine „Plattform“, auf der ausprobiert werden darf, ohne dass man damit alleine gelassen, aber auch nicht permanent bevormundet wird. Insbesondere die Jugendphase, die Moratorium genannt wird, steht heute immer mehr unter Druck. Die Schule nimmt einen immer größeren Raum ein, wodurch die frei zur Verfügung stehende Zeit immer knapper wird. Neben den meist von den Eltern organisierten Freizeit(förder)angeboten bleibt dabei kein Platz, seinen eigenen Interessen zu folgen. Die oben genannten zu klärenden Fragen finden dann immer seltener eine „Plattform“. Die alterstypischen Fragen müssen also zunehmend individuell gelöst werden. Somit hat die „17“ auch eine anwaltliche Funktion, in dem sie für diese „freie Zeit“ der Jugendlichen eintritt, damit die alterstypischen Themen eine Möglichkeit finden, in der Gemeinschaft alterspezifisch gelöst zu werden.

Und das Alter 17 ist für viele Jugendlichen auch der Höhepunkt ihres Schaffens im Jugendverband, da nun nach und nach mit Berufswahl, Studium und Partnerwahl zunehmend neue Themen in den Vordergrund rücken. Die Erfahrungen die im ehrenamtlichen Engagement gemacht wurden, prägen nun einen Teil der Identität aus und bilden eine bedeutende Grundlage im Erwachsenwerden, in der Autonomiebildung aus.

Daher ist letztlich die „17“ für die Jugend(verbands)arbeit auch als Chiffre zu verstehen. Denn hier ist programmatisch angelegt, sich dem Alter der Ehrenamtlichen und Teilnehmenden mit ihren jeweiligen Themen „anzuschmiegen“, d.h.: hier stehen sowohl die altersspezifischen (äußeren) wie auch die entwicklungspezifischen (inneren) Themen der Zielgruppe nicht nur im Vordergrund, sondern sie werden durch die Jugend(verbands)arbeit strukturiert und so möglich gemacht.

Die 17 ist so nicht nur eine Zahl, sie steht für das Programm der Evangelischen Jugend, das Jugendlichen den Platz gibt, den sie in ihrer Entwicklung benötigen.






# HANDELN

aus Liebe zur  
Schöpfung

## *KliMAF 2011 – Fünf vor Zwölf*

*Alle reden vom Klima. Mit den Ursachen und Veränderungsmöglichkeiten beschäftigte sich das Mitarbeiter/–innen Forum (MAF) der Evangelischen Jugend der Pfalz vom 4. bis 6. November.*

*Ein Bericht von Volker Steinberg*



Klimagerechtigkeit ist für mich „enorm wichtig“, „eine klimaneutrale Weltgesellschaft“, „Sehr wichtig, in Zukunft werde ich mich damit mehr beschäftigen“, „ein wichtiges Thema, auch für Politik und nicht nur für mich“, „das Bewusstsein dafür, das wir alle betroffen sind, im selben Boot sitzen, alle etwas dazu beitragen können und müssen“ – so einige der Rückmeldungen von über 50 Ehrenamtlichen und ca. zehn Hauptamtlichen am Ende des Mitarbeiter/–innen Forums 2011.

Gleichzeitig wurde danach gefragt, was die Teilnehmenden nach dem MAF ändern wollen, um ihren Beitrag zum Klimawandel zu leisten. Dabei standen „Energieverbrauch senken“ und „beim Konsum stärker auf Umwelt-

verträglichkeit achten“ ebenso auf den Rückmeldebogen, wie „am Thema dran bleiben“. Diese Äußerungen zeigen, dass das „KliMAF“ bei den Teilnehmenden etwas in Bewegung gebracht hat.

Zurück zum Anfang. Lisa Rheinheimer berichtete in der letzten Ausgabe von EJ – aktuell von ihrer Reise nach Kingston, Jamaica, zur Ökumenischen Friedenskonvokation. Mit diesen Inhalten hatte sie zuvor den Sprecher/–innenkreis der Evangelischen Jugend „infiziert“ und damit den Startschuss für ein MAF zum Thema „Klimagerechtigkeit“ gegeben.

In Zusammenarbeit mit dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz ELAN e.V. (mit finanzieller Unterstützung des BMZ) konnten die Teilnehmenden zum Einstieg am Freitag Abend Mitmach-Gutscheine erwerben, die darauf abzielen, mit konkreten Maßnahmen CO2 zu verringern. Die Gutscheine sind Teil der Materialsammlung aus der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (Klimawandel – Lebenswandel) und gut geeignet, um zum Thema zu arbeiten.

Dr. Hans Jochen Luhmann vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie, lieferte zum Einstieg die Grundlageninformationen über den bereits vollzogenen und den zu befürchtenden Klimawandel. Er machte sehr drastisch klar, was eine durchschnittliche Temperaturerhöhung von 2 und mehr Grad für uns alle bedeutet.

Ulrike Nickel, die Leiterin des Martin-Butzer-Hauses verdeutlichte am Samstag Morgen, welche Möglichkeiten ein Tagungshaus hat, Energien einzusparen. Das Martin-Butzer-Haus hat das EMAS – Siegel (*Eco Management Audit Scheme*), ein EU-Projekt zu Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung. Wer wusste das vorher eigentlich?



Dr. Hans Jochen Luhmann,  
Lisa Rheinheimer, Vorstand ELJV,  
Lens Guth (MdL–RLP, SPD),  
Andreas Hartenfels (MdL–RLP, Die  
Grünen).  
(oben von links nach rechts)

Fotos: v. Karpowitz

In vier Workshops wurde weitergearbeitet:

WS 1: E–mission 1.0 – Klimagerechtigkeit und Konsumverhalten – die Arbeit im Workshop focussierte den Bereich: Wie kann ich mich intensiver und erfolgreicher energiebewusst verhalten?

WS 2: Erneuerbare Energie – wie geht's? – Alternative Technologien – in diesem Workshop wurden die Möglichkeiten der Energieeffizienz erläutert. Als Praxisbeispiel wurde eine kleine Photovoltaik Anlage gebaut.

WS 3: Klimawandel für alle, wer macht mit? – Klimagerechtigkeit aus globaler Sicht – in diesem Workshop wurde die globalen Veränderungen der Klimaveränderungen vertieft. Auf einer Weltkarte wurde die Auswirkungen verortet, zum Beispiel Klimakriege, Klimaflüchtlinge, Überschwemmungen und Wirbelstürme.

WS 4 : Klimafragen – und wo stehe ich? Meine–deine–unsere ökofairen Spuren – in diesem Workshop wurde mittels des ökologischen Fußabdrucks die persönlichen Beiträge zum Klimawandel vertieft.

Bevor das MAF für die Verabschiedung von Landesjugendpfarrer Steffen Jung unterbrochen wurde, verabschiedeten die Ehrenamtlichen einen Antrag, der eine weitere Befassung der Evangelischen Jugend mit dem Thema vorsieht und evtl. zu einem Beitritt der Evangelischen Jugend bei der „Klima Allianz“ (weitere Informationen: [www.die-klima-allianz.de](http://www.die-klima-allianz.de)) führen kann.

Detlev Besier und Alessa Hollighaus feierten mit den Teilnehmenden am Sonntag einen Gottesdienst. Anschließend begrüßte die Evangelische Jugend die Landtagsabgeordneten Andreas Hartenfels, Vorsitzender, und Jens Guth, stellvertretender Vor-

sitzender im Landtagsausschuss für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung zum Jugendpolitischen Frühstück. Befragt zum Koalitionsvertrag, zur Energiewende in Rheinland–Pfalz und zum Energiemix standen beide den Ehrenamtlichen zwei Stunden Rede und Antwort. Sie vermittelten den Eindruck, dass die vollständige Umstellung auf erneuerbare Energien durchsetzbar und möglich ist.

Um der Hoffnung auf einen Klimawandel Ausdruck zu geben, pflanzte die Evangelische Jugend zum Abschluss des MAF einen Apfelbaum, nach dem Motto Martin Luthers: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Der scheidende Landesjugendpfarrer Steffen Jung setzte den Baum, die jüngste Teilnehmerin Alisa Weber goss ihn an.

Das MAF 2011 hat seine Ziele erreicht. Die wesentlichen Informationen zum Thema Klimagerechtigkeit wurden geliefert und in den Workshops vertieft. Das „KliMAF“ hat angeregt, eigenes Handeln im Sinne der Verringerung des eigenen Energiebedarfs zu überprüfen und die Weiterarbeit am Thema, die Nachhaltigkeit wurde sichergestellt. Und: mit vegetarischer Ernährung wurde ein Zeichen gesetzt, dass es auch ohne Fleisch geht, dessen Produktion stark klimaschädigend ist.

Ohne einen engagierten SK wäre dies alles nicht möglich gewesen. Sie setzen sich für ein Thema ein und setzen es um. Schade nur, dass nicht noch mehr Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend der Pfalz diese Chance genutzt haben.

# 21.1. 2012

## Neujahrsempfang der Evangelischen Jugend

Für Samstag, den 21. Januar 2012, sind alle Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen der Evangelischen Jugend der Pfalz herzlich zum Neujahrsempfang in das Martin–Butzer–Haus in Bad Dürkheim eingeladen. Beginn ist um 17 Uhr. Für den Gastvortrag und die anknüpfenden Diskussion konnte in diesem Jahr Prof. Dr. Werner Lindner von der FH Jena gewonnen werden. Er ist aktuell einer der renommiertesten Professoren für den Bereich „Kinder– und Jugendarbeit“ und spricht über die „Herausforderungen der Jugend(verbands)arbeit“. Daran anschließend wird ein Ausblick auf die Herausforderungen für Evangelische Jugend in der Pfalz in den kommenden Jahre gegeben, ehe ein Stehimbiss zum informellen Teil des Neujahrsempfangs überleitet.

### ELJV– Sitzungstermine

2012:

ggf. 21. Januar

28. April,

25. August

1. Dezember

(Red.) Zu ihrer letzten Sitzung im Jahr 2011 trat am 26. November die Evangelische Landesjugendvertretung im Martin–Butzer–Haus in Bad Dürkheim zusammen. Neben 22 Delegierten konnte die Vorsitzende Sabine Steil zehn Gäste, unter ihnen Oberkirchenrat Gottfried Müller, Vertreter des BdkJ und Mr. und Mrs. Schnell aus Südafrika begrüßen. Letztere waren zur Eröffnung der „Brot–für–die–Welt“–Kampagne 2012 in die Pfalz gereist. Mr. Schnell stellte den Mitgliedern der ELJV sein Engagement in verschiedenen Projekten in Südafrika vor. Seine Ausführungen trafen insbesondere deshalb auf Interesse, da der Schwerpunkt der Eine–Welt–Arbeit der Evangelischen Jugend der Pfalz auf Südafrika ausgerichtet ist.

Nach diesem ökumenischen Einstieg informierte Oberkirchenrat Müller über die während der Vakanzzeit der Stelle des Landesjugendpfarrers/der Landesjugendpfarrerin geltenden Regelungen. Die Stelle ist ausgeschrieben und eine Entscheidung soll im zeitigen Frühjahr 2012 getroffen werden. Damit die ELJV ihr eigenes Votum abgeben kann, wird voraussichtlich für den 21. Januar 2012 eine Sondersitzung der ELJV einberufen. Diese ELJV würde dann vor dem ebenfalls am 21. Januar im Martin–Butzer–Haus stattfindenden Neujahrsempfang (siehe hierzu die Extra–Information) tagen.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die geplante Jugendsynodalkampagne. Diese soll im nächsten Jahr zur Vorbereitung der

Jugendsynode 2013 im Martin–Butzer–Haus gestartet werden. Als Auftaktveranstaltung ist ein Kreativtag am 25. Februar 2012 vorgesehen.

Zur Berufung als neue Jugendvertreterinnen in der Landessynode haben die Delegierten Maria Handrich, Evang. Jugend im Dekanat Speyer und Isabell Werz, Evang. Jugend im Dekanat Neustadt, jeweils einstimmig gewählt.

Breiten Raum nahm die Diskussion des Jahresberichts der Evangelischen Jugend für die Jahre 2008 bis 2010 nach der Methode „world café“ ein. Delegierte und Gäste waren eingeladen an verschiedenen Tischen – entsprechend dem Leitbild der Evangelischen Jugend Jugend – die jeweiligen Inhalte zu den 7 Artikeln zu diskutieren. Durch den Wechsel von Tisch zu Tisch war es möglich innerhalb kurzer Zeit sehr differenziert zu diskutieren und ein breites Meinungsspektrum zu erfassen. Die vielen wichtigen Erkenntnisse und Ergebnisse werden in der zukünftigen Arbeit der ELJV ihren Niederschlag finden.

In seinem jugendpolitischen Bericht informierte Volker Steinberg über die 122. Mitgliederversammlung der aeJ, die vom 17. – 20. November in Berlin stattgefunden hat. Weiter berichtete Steinberg, dass in Rheinland–Pfalz der Haushaltsentwurf 2013/2013 diskutiert wird. Über dabei auch für die Jugendbildungsarbeit absehbare erste Konsequenzen aus der Schuldenbremse diskutiert der Landesjugendring mit dem Ministerium.

## Passgenau und eigensinnig

### Die 122. aeJ–Mitgliederversammlung setzt sich mit Fundamentalismus auseinander.

Vom 17. bis 20. November tagte die 122. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aeJ) in Berlin.

Der JUPP war das Highlight, zumindest aus Pfälzer Sicht und doch ist noch einiges anderes passiert auf der aeJ–mv.

Dr. Thomas Schalla, Landesjugendpfarrer aus Baden wurde zum neuen Vorsitzenden der aeJ gewählt. Vervollständigt wird der 11–köpfige Vorstand mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Landeskirchen, der Verbände und der Freikirchen.

„Passgenau und eigensinnig“ heißt der vorgestellte Jahresbericht der aeJ, der die vielfältigen Aufgaben und Projekte der aeJ dokumentiert.

Neben Wahlen und Haushalt organisierte die aeJ ihre Arbeitsformen für die nächsten drei Jahre und widmete sich aktuellen Themen und zukünftigen Aufgabenstellungen.

Dr. Reinhard Hempelmann von der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen in Berlin informierte zum Schwerpunktthema „Fundamentalismus: Bedeutung, Ursachen und Tendenzen“, die aeJ beschloss ihre Beteiligung am Reformati–onsjubiläum 2017 und den dazu hinführenden Themenjahren. Die Versammlung positionierte sich zur aktuellen Diskussion um die rechtsextremistisch, motivierte Mordserie und legte sich für die nächste Vollversammlung auf das Thema: „Die derzeitige und zukünftige Rolle Deutschlands in und bei kriegsgerischen Auseinandersetzungen und für die Stärkung des weltweiten Friedens“ fest. Die aeJ hat sich aufgestellt für die nächsten Jahre.

Helen Eßwein, seit 2003 ehrenamtliche Delegierte der Evangelischen Jugend der Pfalz in die Mitgliederversammlung der aeJ, wird nicht mehr dabei sein. Sie wurde auf der MV verabschiedet. Die Evangelische Jugend der Pfalz bedankt sich für Helens langes und produktives Engagement auf der Bundesebene.

Volker Steinberg





# REFORMIERT

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

## *ChurchNight – ein gelungenes Kooperationsprojekt*

*Seit 2007 ein Magnet für junge Menschen: Die ChurchNight der JUZ Otterbach/Lauterecken, des CVJM Katzweiler/Mehlbach und der Kirchengemeinde Katzweiler. Ein Beitrag von Simone Haab.*

Wieder einmal ist es so weit: in großer Zahl drängen vor allem junge Menschen in die Kirche der Prot. Kirchengemeinde Katzweiler. Es ist Montagabend, Reformationstag. Reformationstag? Für viele kein Begriff. Ist für Kinder am 31.10. das Bitten um Süßes oder Saures wichtig an den Haustüren, so zieht es Jugendliche eher zu den überall stattfindenden Halloween-Partys. Kann da das Angebot einer Jugendveranstaltung in Kirchenräumen konkurrieren? Bei unserer ersten ChurchNight 2007 waren wir unsicher, ob es klappt, Jugendliche für eine Alternative zu interessieren, mit ihnen zu feiern und den Reformationstag zu beleben. Nicht nur die Skeptiker waren überrascht vom unglaublichen Zuspruch: überwiegend junge Menschen unter 25 Jahren kamen, um einen Jugendgottesdienst zu feiern und sich in Workshops bis in den späten Abend mit einem anspruchsvollen Thema zu beschäftigen. Seit 2007 sind es immer 200 bis 300 Besucher, die den Abend des Reformationstages in einer Weise gestalten, die dem Reformator Martin Luther bestimmt gefallen hätte.

In diesem Jahr drehte sich alles um das Thema „Ich bin so frei“. Im Anspiel traf eine Frau nach einem Fallschirmsprung auf einen jungen Mann, der aus dem Gefängnis entlassen wurde. Welche dieser beiden Personen fühlt sich wohl freier? Nach dem Gottesdienst stand für die 280 Besucher ein vielfältiges Programm zur Auswahl: einige empfanden am Casinotisch nach, wie der verlorene Sohn sein gesamtes Erbe verzockte, andere probierten, wie man sich fühlt, wenn die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist und man ohne Arme etwas transportieren muss. Die ganz Mutigen versuchten sich beim Cola-Kisten-Stapeln und beim Balancieren auf der Slack-Line. Liebhaber der deutschen Sprache verbrachten Stunden damit, Wortverbindungen mit „-frei“ auf ein großes Plakat zu schreiben. Das Essen wurde weitgehend verputzt und auch bei den leckeren Cocktails waren die Warteschlangen lang. Das alles

geschah in einer lockeren, fröhlichen Atmosphäre. Wir alle konnten spüren, dass wir mit unserer ChurchNight wieder einmal den Geschmack der überwiegend jungen Besucher getroffen hatten.

Warum unsere ChurchNight so erfolgreich ist.

**Kooperation:** Jugendzentrale und CVJM erreichen viele, die sich über die evang. Jugendverbände der Kirche verbunden fühlen. Dazu kommen noch Fans der jeweiligen Band, die spielt.

**Werbung:** Über Flyer und Plakate werben wir im großen Umkreis an Schulen und Kirchengemeinden. Das jeweilige Thema, teilweise an der deutschlandweiten ChurchNight orientiert, macht neugierig. **Gottesdienst:** In der hell angestrahlten Kirche gibt es viel Gelegenheit zum Lachen und Mitmachen. Ein Anspiel, mit dem das Thema auf sehr anschauliche und oftmals amüsante Weise beleuchtet wird, ist fester Bestandteil. Auch Fackel-Jonglage im Altarraum gab es schon. Für Gebete überlegen wir uns stets etwas Besonderes: Kreativgebete (die Gottesdienstbesucher schießen ihre Wünsche an Silvesterraketen in den Nachthimmel, auf Zettel geschriebene Ängste werden verbrannt oder bei Reihengebete, bei denen Zeile für Zeile von einer anderen Reihe der Gottesdienstbesucher vorgelesen wird.) Wichtig ist stets eine Band wie die Band „Accepted“ vom Evangelischen Gemeinschaftsverband Rodenbach, die ordentlich einheizt. **Rahmenprogramm:** Zum jeweiligen ChurchNight-Thema passende Workshops, die auch spektakulär sein können, (von Monkey-Baum-Klettern über Balancieren auf der Slack-Line, Cola-Kisten-Stapeln und Geocaching, bis hin zu Blindenparcours, Spielcasino, Wortspiele und vielem mehr).

**Verpflegung:** Immer ein tolles Buffet und alkoholfreie Cocktails.

**Mischung aus Bewährtem und Neuem:** Auch wenn jede ChurchNight wiederkehrende Elemente enthält probieren wir immer auch Neues aus. So wird es weder für Stammesbesucher noch für das Team langweilig.

Fotos: privat



Evangelische Jugend  
lebendig himmlisch  
frei

## *Otterbach gewinnt Landes-Konfi-Cup*

11.11.2011 – zehn Präparanden-/Konfirmanden-Teams treten in der Sickingen-Sporthalle in Landstuhl gegeneinander an, um zu klären, wer den Pokal für das beste Team in der Landeskirche mit nach Hause nehmen darf. Für Steffen Jung, am Wochenende zuvor schon offiziell als Landesjugendpfarrer verabschiedet, ist es selbstverständlich, dieses Konfi-Cup-Turnier mit einer Andacht zu eröffnen und gemeinsam mit dem Lauterer Stadtjugendpfarrer Detlev Besier sowie Grundsatzreferent Ingo Schenk zu leiten. Nachdem sie die Tücken der Spielstandsanzeige durchschaut haben, können sie guten Fußball genießen, gemeinsam mit den vielen Fans der Teams, die die Halle gut füllen – mengenmäßig und akustisch.

Besonders aufmerksam verfolgt das begeisterte Publikum das Team aus Altenglan, dem fast nur Mädchen angehören. Mit Engagement erspielt sich das Altenglaner

Team den Fairness-Pokal des Turniers – mehr als nur ein Trost für so manchen Ball, der in ihrem Tor versenkt wird.

Der Pokal für die beste Fan-Unterstützung geht an die Mädchn aus Bolanden, die als Cheerleader nachdrücklich zur tollen Stimmung auf den Zuschauerrängen beigetragen haben.

Das wohl packenste Spiel des Abends liefern sich die Teams aus Winterbach und Otterbach. Nach zwei Drittel des Spiels liegen die Winterbacher mit 2:0 vorn, ehe die Otterbacher das Spiel in wenigen Minuten drehen: das 2:2 reicht ihnen zur Teilnahme am Endspiel.

Für dieses hat sich das Team aus Waldsee-Otterstadt zwar viel vorgenommen, lässt sich aber von Beginn an zur Überraschung aller in der eigenen Hälfte einmauern. Dass Otterbach trotzdem nur ein Tor gegen Waldsee gelingt, ist einer verbissenen Waldseer Abwehr und ihrem sicheren Torwart zu verdanken. Sind die Waldseer zum Schluss etwas enttäuscht, so ist der Jubel des Otterbacher Teams mit Coach Dekan Schwarz um so größer. Unter dem Beifall der Zuschauer und der anderen Teams nehmen sie den Sieger-Pokal aus den Händen von Ingo Schenk entgegen.

*v. Karpowitz*

Fotos: v. Karpowitz





## „Dorf–Leben – Jugend vor Ort“ gewinnt den alle zwei Jahre von der aeJ ausgelobten JUPP–Preis „JUPP“.



Katzenbach zu sehen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was man unter unserem Projekt verstehen kann. Anschließend an diverse Grußworte, bei denen man uns große Herzlichkeit und Wertschätzung entgegen brachte, sorgten die aeJ–Vorsitzende Dorothee Land und aeJ–Vorstandsmitglied Florian Hübner in ihrer Laudatio mit ihrer teilweise überspitzten Darstellung des Aufwachsens auf dem Land für Heiterkeit. Als wir schließlich unter Jubel nach vorne gebeten wurden, fehlten uns allen etwas die Worte, obwohl wir ja darauf gefasst gewesen waren, den Preis zu bekommen.

Zu neunt waren wir in die Hauptstadt gereist, um uns den JUPP abzuholen. Man kann sich vorstellen, wie begeistert wir waren, als wir erfuhren, dass unser Kooperations–Projekt der Evang. Jugend Lauterecken, Otterbach und Rockenhaus und des Landesjugendpfarramts den ersten Preis gewonnen hatte. Der Abend der Preisverleihung begann mit einem Gottesdienst, bei dem wir als Preisträger freudestrahlend aufgefordert wurden, uns in die zweite Reihe zu setzen. Nach dem Gottesdienst mit modernen Liedern, anregender Predigt und ungewöhnlicher Einlage einer Breakdance–Gruppe zogen wir um in den Blauen Saal der EKD, wo der Preis verliehen werden sollte.

Nach der Vorstellung der zehn besten Projekte bekam das Publikum auch noch einen Film vom „Dorf–Leben“–Wochenende in

Wir bekamen den JUPP–Pokal zusammen mit einer Urkunde und einem Scheck über dreitausend Euro überreicht und konnten erst nach langem Blitzlichtgewitter für die Ehre danken. Dieser Preis bestätigt unsere Pläne für weitere „Dorf–Leben“–Aktionen in anderen Dörfern, wie als nächstes in Kreimbach–Kaulbach (Dekanat Lauterecken) und voraussichtlich Schwedel–bach (Dekanat Otterbach). Die JUPP–Preisverleihung war für uns ein einzigartiges Erlebnis, das uns ermutigt, genau so weiter zu machen, wie zuvor und an unser Projekt zu glauben, auch wenn es mal nicht so einfach ist. Berlin hat „Dorf–Leben“ gerufen. Auf dass in vielen Dörfern „Dorf–Leben“ rufen werden!

*Elisabeth Lang*  
DSK Otterbach–Lauterecken

## CVJM Katzweiler–Mehlbach–Hirschhorn gewinnt Pfalz–Preis

(Red.) Große Freude herrschte beim CVJM Katzweiler–Mehlbach–Hirschhorn, der sich im Frühjahr um den Zukunftspreis 2011 des Bezirksverbandes Pfalz beworben hatte, denn für

sein Projekt „Do it – gemeinsam mehr erreichen“ wurde er mit dem mit 5.000 € dotierten Nachwuchspreis ausgezeichnet. Bei der Pfalzpreis–Gala am 12. November durfte der junge Vorstand um seinen 1. Vorsitzenden André Klein mit Tony Poesch, Johanna Schneider, Jana Michel, Sarah Fritz und Doreen Osmelak den Preis vom Bezirkstagsvorsitzenden



Theo Wieder entgegen nehmen. In seinem Interview wies André Klein auf die drei Grundpfeiler des Projektes hin. So geht es bei der Vielfalt der Einzelprojekte darum, dass Kinder und Jugendliche Kompetenzen erwerben, durch Kooperation quer durch die Generationen Netzwerke aufbauen und durch

internationale Partnerschaften ihren Horizont erweitern. Das ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung, die die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales einbezieht.

Zu den einzelnen Projekten gehören zum Beispiel die Aktion „Kids for Kids – Horizonte erweitern“, wo es um den Verkauf fair gehandelter Orangen zu Gunsten der Kindertagesstätte „Ana–Frank“ in Costa Rica geht. Diese Aktion startet wieder im Advent und wird in diesem Jahr von der Jungschar Mehlbach unter der Leitung von Sarah Fritz verantwortet.

Eine weitere Aktion sind die „Vielfalt–Entdecker–Touren“, die gemeinsam von CVJM, dem Forstamt Otterberg und dem Förderverein der Grundschule Katzweiler durchgeführt werden. Weiter gehören u.a. dazu: die CHURCHNIGHT am Reformationstag, die Kooperation mit der Jugendsozialarbeiterin der Verbandsgemeinde Otterbach bei der Sport– und Spielnacht in Katzweiler, Hausaufgabenbetreuung für gefährdete Hauptschüler und Kompetenzseminare für Jugendliche. Alle Einzelinitiativen finden unter dem Dach „Do it – gemeinsam mehr erreichen“ ihren Platz. Der Laudator beglückwünschte André Klein zu diesem Erfolg und wünschte, dass sich doch noch viele junge Leute von dem kreativen und innovativen „Virus“ anstecken lassen mögen.



## Neues aus der Bibliothek

Die vorgestellten Materialien können in der Bibliothek des Landesjugendpfarramtes kostenlos ausgeliehen werden.

Tel. 0631/3642-013

[schoen@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:schoen@evangelische-jugend-pfalz.de)

„Schönheit & Erfolg“ scheinen unmittelbar zusammenzugehören. Für das vermeintliche Körperideal wird gehungert, gestrampelt und sogar das Skalpell immer öfter in Erwägung gezogen. Denn wer seinen Körper nicht im Griff hat lässt sich zu sehr gehen und wird mitleidig belächelt! Zum Thema „Körperkult & Schönheitswahn“ stelle ich drei Kurzromane aus der K.L.A.R.-Reihe mit Literaturkartei sowie ein empfehlenswertes Sachbuch für Jugendliche vor.

Eva Schön

**Siebenstein, Anna**

**Ich will so sexy sein wie ihr!**

**Mülheim/Ruhr, 2009**

**Geeignet für Jugendliche von 12 – 16 Jahren.**



**Plöckinger, Monika**

**Ich habe echt keinen Hunger!**

**Mülheim/Ruhr, 2005**

**Geeignet für Jugendliche von 12 – 16 Jahren.**



Schlanksein = Coolsein, Essstörungen, Magersucht und Bulimie.

**Buschendorff, Florian**  
**Ich will mehr Muskeln**

**– egal wie!**

**Mülheim/Ruhr, 2008**

**Geeignet für Jugendliche von 12 – 16 Jahren.**



Mia findet sich fett und glaubt, dass die Mädchen aus ihrer Clique alle viel hübscher sind. Den Freibadbesuch im Sommer stellt sie schließlich ein, als die Hänseleien der Clique unerträglich werden. Da beschließt sie, sich operieren zu lassen....

In den Arbeitsblättern der Literaturkartei werden folgende Themen bearbeitet: Was bedeutet Schönheit für Frauen und Männer? Schönheitsideale im Wandel der Zeiten, sowie die möglichen Folgen von Schönheits-OP's.

Silke ist 14 und verliebt. In der Hoffnung, dass Henning sie liebenswert findet, wenn sie abgenommen hat, beginnt sie eine radikale Diät und nach den ersten Kilos ist sie noch lange nicht zufrieden. Erst nach dem Zusammenbruch erkennt Silke ihr Problem und wagt mit Florian, den sie im Krankenhaus kennen lernt, einen zaghaften Neuanfang. In den Arbeitsblättern der Literaturkartei werden folgende Themen bearbeitet: Pubertät/erste Liebe, Essen & Diät,

Tim will nicht mehr wie ein „Spacki“ aussehen. Deshalb sucht er regelmäßig das Fitnessstudio auf. Je mehr Muskeln er zulegt, desto besser fühlt er sich und traut sich sogar, seine Mitschülerin Karo anzusprechen. Dann bekommt Tim im Studio Do-

pingmittel angeboten....

In den Arbeitsblättern der Literaturkartei werden – neben dem Training des Textverständnisses – folgende Themen bearbeitet: Krafttraining, Wirkung und Folgen von Anabolika, Doping sowie die Frage nach Sport und/oder Berufswahl.

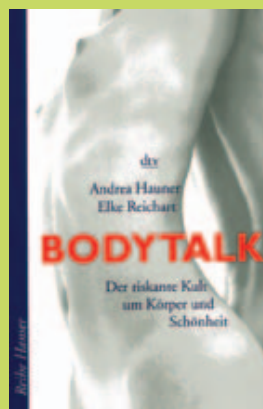
**Hauer, Andrea u.**

**Reichert, Elke**

**Bodytalk.**

**Der riskante Kult um Körper und Schönheit**

**München, 2004**



Was ist Schönheit? Diese Frage durchzieht die Kulturgeschichte von der Antike bis

heute. Dabei wechselte das Schönheitsideal bei Frauen häufiger als bei Männern, bei denen ein muskulöser Körper bis heute im Vordergrund steht. Das perfekte Körperbild kann per Computeranimation erstellt werden, das durch Operationen, radikale Diäten, exzessiven Sport, Muskelaufbautraining und Anabolikakuren angestrebt wird. Der Körper als Dauerbaustelle! Die Autorinnen lassen Ärzte, Psychologen, Wissenschaftler, Künstler und Jugendliche über die Folgen des Perfektionswahns für Körper und Seele zu Wort kommen.